

Abonnement :

Für 6 Monate. . 6\$000
 „ 3 Monate. . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :

Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: Mathias Senger.
 Campinas: Martin Merbach.
 Rio Claro: Jacob Brusius.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller,
 Rua do Hospicio N. 77.
 Taubaté: José Maximiano de
 Carvalho.
 Curitiba: L. Kühne.
 Porto Alegre: Gundlach & C.

Die Lage.

Um den Werth der Wahlreform zu prüfen, liegen jetzt in dreifacher Richtung Ergebnisse vor: nämlich in Bezug auf die allgemeinen, sodann auf Provinzial- und endlich auf Municipal-Wahlen. Es bestätigt sich, was „Germ.“ immer behauptet hat: Die neuen Wahlgesetze sind ein Fortschritt gegen früher, aber sie leiden noch an so grossen Mängeln, dass man sich damit schwerlich auf die Dauer wird zufrieden geben können. Das Kabinet Paranaguá, vertrauenerweckend durch den Charakter des Ministerpräsidenten, meint es ohne Zweifel ehrlich mit seinem Programme; aber es bleibt doch die Frage, ob sich unter der Herrschaft der sogenannten Liberalen irgend eine reife und erspriessliche Reform erwarten lässt. Noch jüngst hat sich in dieser Partei das Streben gezeigt, die an sich schon zu engen Grenzen der Wahlberechtigung noch mehr zu verengen. Es wirft ein seltsames Licht auf die Liberalen, dass das Ministerium Martinho Campos gerade deshalb abtrat, weil es nicht gewillt war, dieser Partei noch weiter auf dem Wege zur Oligarchie zu folgen. Die Sache hat dadurch beinahe das Aussehen gewonnen, als hätte die eigene Gefolgsschaft den — vorher als ultraliberal verschrieenen — Minister auf den Weg des politischen Rückschrittes gedrängt und ihn gestürzt, als ihm selbst die Sache zu stark wurde. Danach zu urtheilen erscheint der Haupttheil der Liberalen dem praktischen Fortschritte abgeneigt und unfähig die Hoffnungen zu erfüllen, welche das Land einst in sie gesetzt hatte. Sie ähnelt einer Missgeburt, und ihre Missverwaltung kann nicht mehr allzulange dauern. In nicht zu langer Zeit (spätestens nach den nächsten allgemeinen Wahlen) wird sie von der Regierung abtreten müssen, sei es, um den Konservativen das Feld zu räumen, oder sei es, um von einer ganz neuen Parteibildung überflügelt zu werden.

In Bezug auf das Parteiwesen wie auf die Unzulänglichkeit der Wahlreform begegnen wir in der teutobrasilianischen Presse einer noch vor kurzem kaum erhofften Einmüthigkeit. „D. Ztg.“ von Porto Alegre erklärt sich in einem Artikel „Zur Bildung einer dritten Partei“ formell für Annahme des Programms, welches „Germ.“ vor kurzem für den partido colonial aufstellte. Und auch „Kos. D. Ztg.“, obwohl sie durch alte Kom-

promisse an die liberale Partei gebunden zu sein scheint, hat die Idee dieser neuen Parteibildung günstig beurtheilt und hat in ihren letzten Nummern verschiedene Leitartikel gebracht, welche uns beweisen, dass auch sie in den meisten Punkten unsere Ansichten angenommen hat. Ist somit in der teutobrasilianischen Presse mehr und mehr eine gewisse erfreuliche Uebereinstimmung und Richtung nach denselben Zielen zu konstatiren, so bleibt es nur noch zu bedauern, dass das private Verhältniss einiger Zeitungen dieser Einheit ganz und gar nicht entspricht. Wir begegnen da persönlichen Gedanken- und Meinungswechselungen voll so gegnerisch-kritischer Stiche, dass man auf den ersten Blick meinen sollte, es gälte einen Kampf auf Leben und Tod. Aber dieser private Zwist ist genau betrachtet wohl nicht so schlimm. Im Gegentheil ist es vielleicht ganz den Verhältnissen entsprechend, wenn z. B. zwei am gleichen Orte erscheinende Zeitungen in nebensächlichen Fragen nicht allzu sehr dasselbe Fahrwasser einhalten. Schon das Bedürfniss zweier Blätter für eine Stadt deutet darauf hin, dass Gegensätze vorhanden sind, welche der Vertretung bedürfen. Schwimmt z. B. „Kos. D. Ztg.“ im Fahrwasser des Liberalismus, so ist es ganz naturgemäss, wenn das Konkurrenzblatt auf andern Pfaden wandelt. Beider Ziele bleibt schliesslich doch dasselbe, und das Teutobrasilianerthum bleibt von dem Vorwurfe allzugrosser Einseitigkeit bewahrt. Die letzten Municipalwahlen in Rio Grande do Sul haben gezeigt, einen wie grossen Vortheil dies mit sich bringt. Beide Parteien haben teutobrasilianische Namen auf die Kandidatenlisten gesetzt.

In einigen Kolonie-Distrikten scheint bei Ausübung der neuen Wahlgesetze sehr bedenklich der Umstand in's Gewicht zu fallen, dass die Mehrzahl der Naturalisirten vom Wahlrechte ausgeschlossen ist. Mit wie unsinniger Engherzigkeit man dabei verfuhr, beweist das Municip. Blumenau, wo unter einer Einwohnerzahl von 16,000 Seelen nur 13 (dreizehn) Wähler-Berechtigung erhielten. Aehnlich verhält es sich noch in andern Bezirken, wo die neuen Wahlgesetze geradezu eine Oligarchie geschaffen haben, wie sie ausgeprägter nicht denkbar ist. Ein Paar solcher Wahlberechtigten können sich in die Erträgnisse ihres Municip. von Zehntausenden von Seelen wie in einen sichern Raub theilen, wofür nicht zu-

fällig die Mehrzahl ehrenwerthe Leute sind. Wo bleibt solchen durch das Gesetz geschaffenen und gehaltenen Unzulänglichkeiten gegenüber Recht, Billigkeit und gesunde Vernunft?

Ueberhaupt klingen die Schilderungen wie an verschiedenen Orten bei Municipalwahlen manövriert wurde. Jede Partei ist vor der Wahl genau über die Zahl der Stimmen, die ihr gehören werden, orientiert. Sie feilscht um jede Stimme wie um eine arme Seele im Fegfeuer, denn eine Stimme mehr oder weniger kann bei der geringen Wählerzahl den Ausschlag geben. So und so viel Municipalräthe sind zu wählen. Vor dem Wahlakte werden demgemäss die Stimmzettel vertheilt, für jeden Partei-Kandidaten die gleiche Zahl. Das geschieht ganz öffentlich, *sans gêne*. Unglücklicher Wähler, wehe! wenn du nach deiner vielleicht abweichenden Ueberzeugung stimmen wolltest! Die Entdeckung ist beinahe unvermeidlich, und bittere Anfeindung erwartet den, der den Befehlen der Parteiführer ungehorsam ist.

Ein solches Wahlsystem ist unmoralisch und unerträglich. Das ist keine freie Meinungsäusserung, sondern ein künstliches Schaffen von Wahleresultaten.

In Bezug auf die Provinzialwahlen ist die Sache weniger schlimm als auf die Municipalwahlen, aber auch hier ist die Zahl der Wähler so gering, dass das Ergebniss nicht als Meinungsäusserung der gesammten urtheilsfähigen Bevölkerung aufgefasst werden kann. Ganz rohe und politisch unreife Volkselemente mag man immerhin vom Wahlrechte ausschliessen, aber die jetzigen Beschränkungen sind ein absurdum, welches bei jeder der drei verschiedenen Wahlen zu einem verkehrten Resultate führen muss.

Notizen.

Unser **Illustriertes Unterhaltungsblatt**, vom 3. Quartal beginnend, ist nun endlich wieder eingetroffen, und geschieht die Zusendung von Deutschland per Post, in registrierten Packeten. Die Sache ist zwar etwas kostspielig, doch dürfen wir nun auch ein regelmässiges, rechtzeitiges Eintreffen des Blattes erwarten. Leider beginnt die erste Nummer des 3. Quartals nicht mit dem Anfang der neuen Erzählung; doch werden wir denselben, sobald die laufende Erzählung im Feuilleton der Germania beendet sein wird, an-

FEUILLETON.

Die Herrin von Ibiichstein.

(Fortsetzung.)

Fünftehntes Kapitel.

„Was lehrt das Leben? Gib
 Mir bündigen Bescheid!“
 Hingeben, was dir lieb —
 Hinnehmen, was dir leid.
 Paul Heyse.

Das grosse Zimmer zu ebener Erde, welches man zu Tossen im Sommer bewohnte, ward im Winter zugeschlossen und mit einem kleineren in der ersten Etage vertauscht.

Der mächtige alte Porzellanofen mit seinen verschiedenen blauen Bildchen auf weissem Grund erfüllte den Raum mit einer behaglichen Wärme. Um dieses Stück Alterthum sass Fräulein Sophie, Baron Walther und Herr Günther — alle Drei mit dem Ausdruck ernstesten Nachdenkens. Fräulein Sophie war sehr unwohl gewesen; man hatte ihr schon zwei Mal zur Ader gelassen und da sie zu jeder Arbeit unfähig geworden, einen Hülfesruf an Fräulein Philippine ergehen lassen. Allein da dieselbe auch dem Maskenfest selbst unwohl geworden, war Esther allein hieher geeilt. Inzwischen war bereits eine Woche verflossen und da Fräulein Sophie sich jetzt wieder auf dem Weg der Besserung befand, war Esther heute nach Ibiichstein gefahren.

„Allerdings,“ sagte Fräulein Sophie und lehnte den Kopf zurück, während sie die Augen schloss, „wenn Sie glauben, Herr Günther, dass keine näheren Verwandten existiren, so könnte man diess als einen wahren Glücksfall ansehen.“

„Ja,“ entgegnete Herr Günther, sich rasch vorgebeugend, „dass Fräulein von Uern mit dem Gedanken umgeht, Fräulein Esther zu ihrer Erbin einzusetzen, steht fest. Indessen bei einer solchen Wetterfahne von einem Weib, wie die Uern ist, kann jeden Augenblick ihr Wille, durch ihre Laune beeinflusst, eine andere Richtung nehmen.“

„Mir ist es überhaupt ein Räthsel,“ sagte Fräulein Sophie nach einer Pause, während welcher sie ihre Augen wieder geöffnet und Herrn Günther damit scharf angesehen hatte, „wie es Esther angefangen, sich ein so bizarres, verarmtes Herz zu eigen zu machen, bei ihrem ebenfalls nicht gerade liebevollen Gemüth.“

„Ja, mein Himmel, Liebe, Zuneigung, das ist das grosse Urräthsel, was wohl Jeder einmal im Leben zu rathen aufbekommt. Die Auflösung ist zuweilen richtig, zuweilen ein grosser Irrthum.“

Baron Walther lächelte. „Herr Günther spricht, als habe er in der Sache einige Erfahrung.“

Fräulein Sophie sah nach ihrem Bruder mit einem ärgerlichen Gesicht; dann sagte sie: „Herr Günther, nochmals möchte ich Sie bitten, in keiner Weise — wenn Fräulein von Uern darauf Anspielung macht, Esther in ihrem Testament zu begünstigen, — etwa zu des Mädchens Gunsten zu reden; aber vor allen Dingen lassen Sie nicht in Esther's Gegenwart etwa dahin bezügliche Winke fallen.“

„Güädiges Fräulein,“ sagte Herr Günther, „es ist nicht der erste Fall dieser Art, der mir unter die Hände kommt, ich weiss ganz genau, wie leise man auftreten muss, wenn man nicht gehört sein will, und wie taub man sein muss, wenn man nicht hören soll.“

„Ich kann freilich nicht urtheilen,“ bemerkte der

blinde Baron, „aber ich könnte mir denken, Esther würde eine reiche Erbin zu repräsentiren verstehen.“

„Famos,“ erwiderte Herr Günther. „Sie ist eine vornehme, interessante Erscheinung, und wie ich höre, macht sie ja auch viel Glück bei Hof.“

„Erzählt sie das selbst?“ wandte sich Fräulein Sophie rasch um.

„Doch nicht, man hat ja aber auch einige Freunde in der Residenz, die sich geru mit dem Hof und dessen Treiben beschäftigen.“

Fräulein Sophie erhob sich.

„Wünschst Du etwas?“ fragte der Baron.

„Ich komme gleich zurück.“

Als die Thüre sich hinter ihr geschlossen, sagte der Baron leise: „Herr Günther, wissen Sie, wir Beide sind Männer und brauchen uns gegenseitig nichts weiss zu machen — haben Sie etwas über Esther gehört?“

„Nichts Besonderes, als was natürlich ist, dass der Erbprinz in sie verliebt und dass —“

Die Thüre öffnete sich wieder, Fräulein Sophie's Eintritt schnitt weitere Mittheilungen ab und die Unterhaltung drehte sich von da ab nur um die inneren Angelegenheiten des Hauses.

Esther hatte fast den ganzen Tag bei Fräulein von Uern zugebracht. Jetzt eben stand sie dort am Fenster und sah in die Winterlandschaft hinaus.

Es war still im Zimmer, bis plötzlich eine Stimme hinter einem Wandschirm hervor fragte: „Was ist denn das mit den Tanten? — Die Eine, höre ich, hat immer Schwindel, die Andere immer Ohnmachten; was sollte daraus werden, wenn Beide stürben?“

Esther sah erstaunt auf, sie fragte mechanisch: „Beide stürben?“

„Ja, ja, dann wärest Du mit dem blinden Onkel

derselben Stelle zum Abdruck bringen, damit die Leser den Zusammenhang erhalten.

Wir hoffen, dass unsere geehrten Abonnenten, in Berücksichtigung des oben angedeuteten Umstandes, zu weiterer Verbreitung des Blattes uns möglichst unterstützen werden, sowie wir an die mit ihren Zahlungen rückständigen Abonnenten die Bitte richten, ihre Beträge gefälligst recht bald uns zugehen zu lassen.

Die **Regierung** hat beschlossen, der Deputiertenkammer das Projekt des verstorbenen Dr. Perdigão Malheiros zur Beschlussfassung vorzulegen, wonach der Sklavenhandel zwischen den verschiedenen Provinzen verboten werden soll.

Der **Ackerbauminister** hat seinen Kollegen vom Finanzministerium angewiesen, dem brasil. Konsul in Paris die weitere Summe von 3 Contos zur Deckung der Spesen der dortigen Kaffeeausstellung zur Verfügung zu stellen.

Die **Musik der Permauenten** hat infolge mehrfacher Reklamationen vom Kommandanten die Weisung erhalten, auch ferner, wie früher, von 4—6 Uhr, Donnerstags und Sonntags im Passeio Publico zu konzertieren.

Verheirathung. Unser werther Freund Paul Heinrich, vom Hause des Herrn R. Wursten & Co. in Santos, hat sich am vorigen Sonnabend mit Fräulein Anna Beyrodt, Tochter des bekannten Agenten und Commissionärs Hrn. H. Beyrodt in Santos, durch Hymens Bande auf Lebenszeit gefesselt. Möge den Neuvermählten das schönste Loos beschieden sein!

— Wenn nicht alle Gerüchte trügen, so scheint auch hier in S. Paulo „an den Wasserflüssen“ Babylon's ein ähnliches Ereigniss bevorzustehen. Wir wollen nicht vorlaut sein und nichts verathen, können aber doch nicht umhin, unserm Freunde A. Kagerah und seiner liebwürthen Braut die herzlichsten Glückwünsche zu dem wichtigen Schritte darzubringen.

„**Correio Paulistano**“. An Stelle des seitherigen Gereuten, Hrn. Dr. Adelino Montenegro, welcher sein Amt niedergelegt hat, ist der Hr. Joaquim Roberto de Azevedo Marques getreten.

Die **Organe der öffentlichen Sicherheit** sind jetzt unter sich selber des Lebens nicht mehr sicher. Der Urbano José Alves Ferreira, von der Station Santa Iphigenia, war seither immer gewöhnt, beim Appell nicht anwesend zu sein, und wurde ihm deshalb vom Kommandanten schon öfter mit Gefängniss gedroht. Als am Sonntag Abends 7 Uhr derselbe abermals erst nach dem Appell eintraf und vom Kommandanten, dem Sergeanten Rudolpho Gregorio de Azambuja, auf's Neue getadelt wurde, zog er plötzlich seinen Revolver und streckte mit zwei Schuss den Sergeanten zu Boden. Ein anderer Sergeant Ferreira da Cunha, der aus einem Nebenzimmer herbeieilte, erlitt das gleiche Schicksal. Die Verwundungen sollen jedoch nicht lebensgefährlich sein. Bemerkenswerth ist noch, dass der Attentäter, obgleich noch mehrere Urbanos auf Wache sich be-

fanden und bei dem Vorfalle anwesend waren, doch noch so viel Zeit finden konnte, sich zu flüchten.

Er begab sich in ein Haus in der Rua de S. João, wo er einige Stunden später durch den Sergeanten Maciel und einigen Polizisten festgenommen werden sollte. Auch hier noch leistete er heftigen Widerstand und feuerte 4 Schüsse ab, wodurch der Sergeant und 2 Polizisten verwundet wurden, bis man ihn endlich überwältigte. Sehr tröstlich für das Publikum!

Diebe. Am Dienstag stiegen Diebe auf den Thurm der Kollegienkirche, schnitten die Glockenstränge ab, stiegen auf den Chor, befestigten die Stränge an dem Gitter und liessen sich an denselben in die Kirche hinab, wo sie die Opferstöcke des Bom Jesus und der Santa Rita erbrachen und den Inhalt, der indess nur aus wenigen Kupfermünzen bestanden haben soll, mit sich nahmen.

Auch in Santos in der Kapelle auf dem Monte Serrate ist ein ähnlicher Fall passiert.

„**O Ypiranga**.“ Seit dem 1. d. erscheint unter dem vorstehenden Titel an Stelle des eingegangenen „Diario da Manhã“ ein neues Tageblatt. Dasselbe wird von Hrn. Pelino Guedes redigirt und ist Eigenthum der Herren Andrade und Forster. Es wird wie das frühere Diario ebenfalls die Interessen und Ziele der liberalen Partei vertreten.

Dem Collegen die besten Glückwünsche zu seinem Gedeihen.

Die hiesige **deutsche Schule** ist seit einigen Tagen von der Rua Florencio de Abreu nach dem sehr geräumigen Hause in Ladeira do Porto Geral N. 15, wo sich früher das Externat des Collegio Morton befand, verlegt worden.

Lyceu de artes e officios. Am Dienstag Abend wurden die Lehrsäle dieses neuen Instituts in Rua S. João Nr. 5 eröffnet.

Der früher **hoffnungsvolle republikanische** Student und jetzige monarchische Kammerdeputirte Affonso Celso Junior wurde bei der stattgefundenen Geburtstagsfeier der Kronprinzessin in die Kommission zur Begrüssung derselben gewählt, und soll den Katzenbuckel sehr gut fertig gebracht haben. Die „Gaz. da Tarde“ bringt sogar in ironischer Weise die Verse, die er dabei gesprochen haben soll.

Die **Administration des „Globo“** hatte bei Gelegenheit der (auch von uns mitgetheilten) Misshandlung der Sklavin Monica die Summe von 500\$ zum Freikauf der Unglücklichen offerirt. Da nunmehr die Taxirung derselben, und zwar auf 300\$, erfolgt ist, so hat die Sklavin ausser der Freiheit noch den Betrag von 200\$ erhalten.

Der **berühmte Wasserkasten** von Pedregulho (Rio) soll seit acht Tagen an den geflickten Stellen auf's Neue geplatzt sein. Das Bauwerk wird immer interessanter.

In **Tijuco Preto** (bei Tatuhy) erschlug Leandro Tertuliano de Campos mit einem Prügel seinen Freund Antonio Raymundo Machado.

Campinas. Joaquim Ortiz de Camargo, im Distrikt Carvalho, ging zu Antonio Soares, um von demselben den schuldigen Betrag von 12\$000 zu fordern; erhielt aber statt Geld von diesem mit Beihülfe eines dritten Individuums so viel Knüttelschläge auf den Kopf, dass er tod auf der Stelle liegen blieb.

— Am Montag starb der in weiten Kreisen bekannte Fabrikant und Kapitalist Johann Anton Bierrenbach in Campinas. In seinem Testament vermachte er n. A. dem Spital zu Campinas und demjenigen zu Pelotas je 1:000\$, sowie seiner Sklavin die Freiheit, unter der Bedingung, seiner Wittve noch 2 Jahre zu dienen.

— Am Montag Nachmittag wurde in der Rua de Saldanha Marinho Nr. 41 der dort wohnende João Claro de Lima mit zerschlagenem Hirnschädel in seinem Bette aufgefunden, und eine in der Nähe liegende blutige Axt. Ein Bruder des Lima ist als der That verdächtig festgenommen worden, und hat durch widersprechende Aussagen den Verdacht bestärkt. Das unglückliche Opfer lebte am folgenden Tage noch, war aber nicht mehr im Stande zu sprechen.

— Am Dienstag Nachts erbrachen Diebe das Haus des Dr. José Thomaz de Paulo in dessen Abwesenheit und raubten alle Kleidungsstücke, die sie fortschleppen konnten.

— In Campinas sollte am Sonntag im dortigen Cirkus wieder ein Kampf zwischen einem Stier und einem Tiger stattfinden. War schon der kürzlich veranstaltete Versuch misslungen, so erlitten die Unternehmner diesmal ein vollständiges Fiasko, indem die beiden Kämpfer sich ganz friedlich miteinander vertrugen und keine Kampflust zeigten. Das Publikum war höchst enttäuscht darüber.

Die **englische Bahn** hat pro Monat April eine Einnahme von 352:067\$300 ergeben, was für das Anlagekapital einen Zinsfuss von 18 Prozent ergibt. Mit Recht reklamirt die Presse eine Ermässigung der Tarife zu Gunsten der Landwirthschaft.

Am 29. v. M. wurde die **Zweiglinie** der **Mogyanabahn**, von Mogymirim nach Penha, eröffnet.

In **Sorocaba** ist Frau Catharina Henriette Grohmann gestorben.

— Eine Sklavin des Hrn. Francisco Soares da Rosa beging Selbstmord, indem sie sich in den Fluss stürzte.

In **Indaiatuba** wurde in der Nacht vom 27. zum 28. v. M. ein junger Mann, Vicente do Amaral, grausam ermordet und ein anderer schwer verwundet. Der Mörder, João Borges, entflo.

Der **letzte Mohikaner.** In der Stadt Pomba (Prov. Minas) starb im Alter von 102 Jahren Manoel dos Santos, der letzte Indianer vom Stamme der Bocajús. Wie berichtet wird, soll derselbe in diesem Alter noch im Stande gewesen sein, ein Gewicht von 4—5 Arroben aufzuheben.

allein. Dich nehme ich gern zu mir, aber nicht Deinen Onkel."

"Beunruhigen Sie sich nicht, Fräulein von Uern, es geht beiden Tanten besser und ich gedenke morgen oder übermorgen nach der Stadt zurückzukehren."

"Schon wieder fort? — Komm', schiebe mir den Schirm aus dem Weg, ich sehe Dich nicht, wenn Du sprichst, das ist mir unbequem."

Esther that wie ihr befohlen. Fräulein von Uern lag auf einem kleinen Sopha; im Gegensatz zu ihrer gewöhnlichen Blässe zeigten ihre Wangen jetzt eine fiebernde Röthe, ihre Augen bekamen dadurch einen eigenen Glanz, das fahle Blau färbte sich tiefer, die bleichen Lippen waren geröthet. Esther betrachtete sie einen Augenblick — einst musste in diesem Gesicht ein grosser Reiz gelegen haben.

"Was denkst Du denu?" fragte Fräulein von Uern, "sehe ich etwa Jemand ähulich?"

"Ähulich?" — sagte Esther und ein eigenes Gefühl schlich in ihr Herz, aber die Frage des Fräuleins: "Etwa Deinem Prinzen?" — verwischte jedes Nachdenken und sie erwiderte lächelnd: "Nicht im Geringsten."

"Wie lange wird denn das noch währen mit all' dem Tanzen und Sichamüsiren? Man sollte doch denken, die Gesellschaft müsste sich einmal zum Ueberdruß haben."

"Im Gegentheil," sagte Esther und zog sich einen Stuhl neben Fräulein von Uern, "je länger man sich kennt, je pikanter werden die Intriguen."

"Und es sind immer dieselben Personen, die sich da lieben und ärgern?"

Es blieb einen Augenblick still im Zimmer.

Plötzlich sah Fräulein von Uern auf und sagte: "Loubli me tue."

Esther schrack zusammen. Redete sie irr? — Sie blieb bewegungslos sitzen, um sie nicht zu erregen, da sie sogleich die Augen wieder schloss. Nach einer Weile öffnete sie die Lippen wieder.

"Zuweilen krame ich in meinem Gedächtniss, wie andere Leute in alten Briefen und Büchern. Da finde ich denn Allerlei. So sehe ich jetzt Sonnenstrahlen, die durch hohe, dichtbelaubte Bäume dringen, unter welchen ein Mädchen sitzt, schön und kostbar angezogen; so recht im Glück des Reichthums. Da sitzt sie nun und denkt: Was ist alles Sonnenlicht gegen das Licht, das in dir leuchtet und Strahlen werfen wird bis an's Ende von all' deinem Thun und Treiben. Nach der Sonne kommt die Nacht, aber deine Sonne, dein Glück — ha, ha, ha!" — lachte sie plötzlich auf. "Umgekehrt kam Alles, die Sonne kam wieder, aber um das reiche, glückliche Mädchen wurde es Nacht, Nacht bis an's Ende von all' ihrem Thun und Treiben."

Esther sprang auf. Fräulein von Uern hatte sich hoch aufgerichtet, ihre Hände tasteten umher, ihre Augen blickten unstät um sich. — "Nacht," sagte sie nochmals leise, dann sank sie matt zurück. — Nach diesem Anfall fiel sie in einen tiefen Schlaf, den Esther benützte, um hinauszuschleichen und Frau Schmuck zu rufen.

"Ich weiss schon," sagte Frau Schmuck, als Esther ihr die Besorgniss hinsichtlich ihrer Herrin mitgetheilt. "Sie hat Fieber, das guädige Fräulein, aber was kann unsereins thun, wenn sie's nicht haben will. Und dann ist keine Rede von schwächer werden und krank sein, und dabei ist es doch der Fall. Gewöhnlich nimmt sie etwas

aus ihrem Medizinschränken und die Sache macht sich dann wieder, doch finde ich sie viel schlimmer als sonst."

"Soll ich mit Fräulein von Uern darüber reden? Oder glauben Sie, dass es ihr unangenehm sei, wenn man davon spricht, dass sie krank ist?"

"Jedenfalls, sie will nun einmal gesund sein und vielleicht geht es auch diessmal noch so vorüber." Dann bog sie sich zu Esther und flüsterte: "Aber jetzt schläft sie auch noch in dem Kabinet, wo sie sich sonst nur vorübergehend aufhielt."

"Ist sie immer dort allein?"

"Immer. Von uns kommt Niemand hinein, nicht einmal Herr Günther."

"Im Augenblick schläft das Fräulein, ich werde zu ihr gehen und bei ihr bleiben, bis sie erwacht. Dann aber muss ich nach Hause."

"Sehr wohl."

Esther ging in tiefem Nachdenken in das Zimmer zurück und fand Fräulein von Uern bereits wieder erwacht. Sie fragte, ob sie sich besser befinde? — Sie sah Esther gross an und sagte dann: "Denkst Du an meinen Tod und dann weiter?" — Esther warf den Kopf zurück, ihr ganzes Innere empörte sich gegen den niederen Verdacht, welcher in den eben gesprochenen Worten lag.

"Ich dachte an Ihr Leben und auf welche Weise es verlängert und angenehmer gemacht werden könne." — "Verlängert? Angenehmer!" rief die Kranke. "Wenn Du den Doktor finden könntest, der diese Mittel zu verschreiben wüsste, dem Manne könntest Du sagen, ich wollte ihn zum Herru machen von Allem, was ich hier besitze. Hast Du den Lutz bestellt? Willst Du fort? Und wann gehst Du zu Deinem Priuzen zurück? Kommst

Sklaven - Emanzipation. Ein nachahmungswürdiges Beispiel von Herzensgüte hat D. Maria Ignacia da Conceição in der Freguezia das Mercês do Pomba gegeben, indem sie testamentarisch alle ihre 26 Sklaven freigab und ihnen ihre sämtlichen Güter vermachte. Schon zu Lebzeiten hatte sie viele Sklaven befreit.

Eisenbahn nach S. Simão. Am vergangenen Sonnabend ist die erste Lokomotive in S. Simão angelangt und soll die Linie am 16. d. dem Verkehr übergeben werden.

In Santos starb vor einigen Tagen Catharina Senger, Mutter des Despachanten Hrn. Mathias Senger. Den Hinterbliebenen drücken wir unsere innige Theilnahme aus.

Entwichen lassen. Am 19. v. M. gelang es dem nach Ribeirão Preto zur Aburtheilung geschickten Mörder Francisco Alves de Oliveira (Chico Claro) unterwegs, in der Freguezia S. Rita do Passo-Quatro, zu entweichen. Statt seiner sind nun die Permanenten, die ihn transportirten, verhaftet worden.

Die Weiber! Die „Gazeta de Uberaba“ berichtet: In Garimpo das Alagôas, Bezirk Uberaba, drang kürzlich eine Gruppe von Frauen in die Kirche N. S. da Conceição das Alagôas ein, entriß der darin mit Aufnahme der Militärlisten beschäftigten Kommission ihre Listen und alle dazu gehörigen Aktenstücke und vernichtete dieselben. Unter dem Staunen der verblüfften Kommissionsmitglieder zog das weibliche Rache-Corps unbehelligt von dannen.

Raubmord. Zwischen Carandahy und Queluz (Prov. Minas) wurden am hellen Mittag auf der Strasse die Ingenieure José Praxedes Rabello und C. Lebon, welche eine grosse Summe Geldes zur Anzahlung der Arbeiter an der Zweiglinie der D. P. II.-Bahn mit sich führten, von 5 Italienern plötzlich aus einem Hinterhalt überfallen und der Ingenieur Lebon sofort getödtet. Seinem Kollegen Praxedes gelang es durch die Schnelligkeit des Pferdes, zu entkommen, so dass er nur eine leichte Verwundung davontrug. Die Mörder, welche Mitglieder einer dort hausenden Bande von Strassenräubern sind, wurden durch herbeieilende Hilfe verschleucht, und die Summe von 14 Contos, die der Getödtete bei sich führte, noch vorgefunden. Auch Praxedes hatte 8 Contos bei sich. Von Rio wurden 30 Mann Polizei zur Verstärkung abgesandt.

In Rocinha, Bezirk Jundiahy, wurde am 26. v. M. Frau Anna Euphrosina de Almeida in ihrem eigenen Hause ermordet. Die That soll von einem Deutschen, Namens Raymund, begangen worden sein. Derselbe hatte von der Frau zu essen bekommen und war dann nach der Küche gegangen, angeblich um Wasser zu trinken. Da ihm die Frau wegen seines unerlaubten Eintretens in das Haus Vorwürfe machte, antwortete der Verbrecher mit 4 Messerstichen, welche tödtlich waren.

Schiffunglück. Das mit 1700 Tonnen Steinkohlen beladene englische Schiff „Athenas“, von Greenwich kommend, ist mit Feuer im Laderaum im Hafen von Rio eingelaufen. Von den Mannschaften der Kriegsschiffe „Javary“ und „Lima Barros“, nebst einer Dampfspritze wurde Hilfe geleistet.

Der deutsche Schooner „Helios“, mit Zucker und Caxaca beladen, von Peruambuco kommend, ist am 21. v. M. an der Barra von Rio Grande gescheitert und verloren gegangen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Du wohl noch einmal hieher? — Ich möchte vielleicht noch etwas von Dir, aber rechne nicht darauf, sei nicht darauf neugierig.”

Diese ewigen Bizarrerien langweilten Esther und sie nahm rasch Abschied. Wie sie an der Thür sich noch einmal nach ihr umwandte, bemerkte sie, dass die Kranke ihr winkte. Als sie zu ihr eilte, zog sie Esther heftig an sich.

„Und es ist noch Alles wie sonst? Du lachst über die Narren?“ — „Ja.“

„Du bleibst mein schönes, stolzes Mädchen den Männern gegenüber?“ — „Ja.“

„Gut, gut,“ murmelte Fräulein von Uern und schloss die Augen. „Endlich, endlich!“ — Sie liess Esther's Hand leise fallen und das junge Mädchen schlich aus dem Zimmer.

Sie gab jetzt Befehl, rasch anzuspinnen. — Während dieser Zeit ging sie, in ihren Mantel gehüllt, im Garten umher und sah zuweilen ungeduldig nach der Thüre, vor welcher der Wagen halten musste. Ihre Wangen waren nicht roth, wie die der Besitzerin dieses Hauses, dennoch schlugen ihre Pulse unruhig und ihr Blut klopfte heftig in ihren Adern. „Noch einen Tag hier, aber länger keine Stunde!“ sagte sie, hastig nach der Gartenthür gehend, wo eudlich der Wagen vorfuhr. (Fortsetzung folgt.)

Ballon. Das Polytechnische Institut zu Rio de Janeiro hat sich für die Ausführbarkeit des Projektes von Herrn Julio Cesar Ribeiro, welcher bekanntlich einen lenkbaren Ballon zu konstruiren beabsichtigt, ausgesprochen.

Statistisches. In Rio de Janeiro haben während der drei ersten Monate dieses Jahres 25 Personen versucht, sich das Leben zu nehmen, unter ihnen zwölf mit gutem oder — wenn man will — schlechtem Erfolge.

Heitere Zustände. Die Blätter von Campos berichten: In der Stadt S. Fidelis liess am 25. v. M. der Municipal- und Waisenrichter Dr. Francisco Cesar de Andrade „auf höheren Befehl“ 10 oder mehr Minderjährige für das Marine-Arsenal festnehmen und einsperren, womit nach Ankunft des Dampfers „Muriahé“ der Anfang gemacht wurde. Nach 10 Uhr Abends beschloss der oben genannte Richter, 2 der gefangenen Burschen freizulassen, und trat zu diesem Zweck in das Gefängnis ein. Sofort wurde er auf Befehl des Polizeidelegaten von 2 Soldaten umringt und in's Gefängnis gesperrt. Darauf kamen die Freunde des gefangenen Richters vor das Gefängnis, machten eine Entrüstungs-Demonstration und verlangten die Freilassung des Gefangenen. Die Polizeisoldaten dagegen pflanzten die Bajonette auf die Gewehre und wollten Niemand eintreten lassen. Darauf wurde Sturm geläutet, das Volk sammelte sich vor dem Gefängnis an, und eine Truppe von mehr als 200 mit Flinten, Pistolen, Holzpfeilen etc. Bewaffnete rückten dem Polizeidelegaten zu Leibe und zwangen ihn, Befehl zur Freilassung des Municipalrichters zu geben. Darauf wurde der letztere aus dem Gefängnis abgeholt, und Musik, Feuerwerk etc. danerte die ganze Nacht.

Der Polizeidelegat zählt zu den Liberalen und der Hr. Richter zu den Konservativen.

In Pelotas kostet gegenwärtig das beste Rindfleisch nur 200 Reis. Sehr wünschenswerth für S. Paulo.

Der unsern Lesern bekannte Dr. Tobias Barreto de Menezes in Pernambuco ist zum Lente substituto (stellvertretender oder ausserordentlicher Professor) an dortiger Universität ernannt worden.

Dona Francisca. Die Arbeiten an der Serrastrasse, welche bereits seit dem 1. Juli sistirt waren, sind wieder aufgenommen, und sollen noch ferner 4 Monate bis zur endgültigen Entscheidung fortgesetzt werden.

Mit dem 1. Juli d. J. ist ein regelmässiger Stafettendienst zwischen den Postagenturen von S. Bento und Rio Negro in's Leben getreten, indem dreimal im Monat eine Post von S. Bento nach Rio Negro und zurück expedirt wird, und zwar in Anschlusse an die Post von Joinville.

Porto Alegre. Der „Kos. D. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes:

Telegraph. Das neue Telegraphenreglement hat die Preise bedeutend erhöht. Ein Telegramm von 20 Worten kostet heute 10\$000 Rs. und mehr, da auch Adresse und Unterschrift berechnet werden. Als Gegenstück ist interessant zu hören, dass die Gesellschaften der Kabel, die Europa mit Nordamerika verbinden, die Taxe jetzt für jedes Wort auf 1 Shilling, also ca. auf 500 Rs. reducirt haben, ebensoviel wie wir von hier nach Rio zahlen. Es ist merkwürdig, dass jede Tarifrevision in Brasilien immer zur Erhöhung der Taxen geschieht, worunter schliesslich der Staat am meisten leidet.

Eisenbahn. Die Herren Friedrich Vierling und Emil Carl Jourdan haben von der Regierung ein Privileg von 70 Jahren zur Ausnutzung einer Eisenbahn von der Bai von S. Francisco (Santa Catharina) nach der Villa do Rio Negro in der Provinz Paraná erhalten.

Pocken. Noch haben die Todtenlisten keinen Todesfall infolge der Pocken verzeichnet, doch scheint sich die Epidemie mit grosser Intensität zu entwickeln, hauptsächlich unter den neu ankommenden Kolonisten. Das Lazareth am Passo da Cavalhada soll bereits viele Kranke enthalten und wir ratheu deshalb nochmals allen Familienvätern, an die Impfung ihrer Kinder zu denken.

Diebstahl. In der Rua d'Olaria wohnt eine italienische Familie, die 1000 Milreis zusammengeparnt hatte, um in ihr Vaterland zurückzukehren, wurde aber um diese Summe bestohlen. Die Diebe wussten jedenfalls genau Bescheid und das lässt voraussetzen, dass der Diebstahl von Bekannten der Familie verübt wurde.

„Geschichte der Mucker.“ Ein Linienoffizier, Lieutenant Mara, hat eine „Geschichte der Mucker“ geschrieben. Wir sind neugierig, wie dieses Werk ausfällt. Der Mann hat in S. Leopoldo und Leonerhof Erkundigungen eingezo-gen.

Empfangs-Abende. In Rio ist jetzt eine Neuerung eingeführt, die gegen die Vergangenheit absticht. Es ist bekannt, dass das Kaiserpaar keine Tafeln, Bälle u. s. w. gibt, weil die Revenuen des Kaisers für solche Spesen nicht ausreichen. Das krouprinzliche Paar hat nun eine Neuerung eingeführt: Es empfängt nämlich jeden Donnerstag im Palacio Isabel, und bei Musik und Tanz werden dort sehr hübsche Abende zugebracht. Es ist dies eine Neuerung, die dazu beitragen wird, das künftige Herrscherpaar populärer zu machen als es ist. (?)

Rio Grande. Eine edle Dulcinea, die mit einem Soldaten des 17. Bataillons lebte, hatte in Rio Grande Streit mit demselben bekommen und wurde dabei so heftig, dass sich ihr „die Milch der frommen Denkungsart in gährend Drachengift“ verwandelte und ihr das Messer in die Hand gab, mit dem sie ihrem Geliebten vier Messerstiche beibrachte, die alle tödtlich waren.

Schiffbruch. Die beiden deutschen Schiffe „Ida“ und „Tiger“ sind vollständig verloren. Mit knapper Mühe wurde die Besatzung derselben noch zur letzten Stunde gerettet. Der Verlust dieser beiden Schiffe fällt anschliesslich auf die ungenügenden Lootsenanstalten der Barre zurück. Da der Schleppdampfer zwei Tage effektiv gearbeitet hatte, trat Kohlenmangel ein — und die beiden Schiffe gingen verloren.

Attentat. Auf den Subdelegado Cornelio Borone wurde in der Nacht vom 11. auf den 12. d., als er von seiner Ronde heimkam, in der Rua Nova ein Schuss abgefeuert. Der Schütze hatte aber keine Freikugel geladen, denn er fehlte seinen Mann und dieser warf sich mit seiner Ordenanz auf ihn und — nahm ihn gefangen.

Seltsamer Heiliger. Ein Wiedertäufer hat sich kürzlich auf dem Hamburgerberg gezeigt. Er hat wie alle Sektenprediger über das Babel der Kirche viel geschimpft und ist dann in die Kolonien abgereist, wo er wohl weiter wühlen wird.

Neueste Nachrichten.

Berichtigung. Der zweite Absatz der Neuesten Nachrichten in letzter Nummer ist in folgender Weise zu berichtigen: Paris, 26. Juli. Die Regierung hat die Kammern um einen extraordinären Kredit von 9 Millionen Francs für das Kriegsministerium. Die Kommission ist gegen die Bewilligung dieses Kredits, doch glaubt man, dass er trotzdem durch die Kammern gewährt werde.

Paris, 27. Juli. Die Pforte liess den Grossmächten mittheilen, dass sie, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Konferenz, in Egypten bewaffnet einschreiten werde. Als Araby Pascha von diesem Beschlusse Kenntniss erhielt, erklärte er, der türkischen Einmischung, ebenso wie jeder andern Macht Widerstand leisten zu wollen.

— 30. Juli. Auf der Konferenz in Konstantinopel wurde von den Vertretern Deutschlands der Vorschlag gemacht, den Suezkanal durch ein vereinigt Geschwader aller Grossmächte zu überwachen, und nicht bloss durch ein französisches, wie gegenwärtig der Fall.

— 30. Juli. Die Deputirtenkammer hat den von der Regierung für das Kriegsbudget verlangten weitem Zuschuss von 9 Mill. Fr. verweigert. Infolge dessen hat das gesammte Ministerium, Freycinet an der Spitze, seine Demission eingereicht.

— 31. Juli. Die Kammer der Notabeln in Egypten wurde zusammen gerufen. Araby Pascha erklärte den Vicekönig des Thrones verlustig.

England, das den Versprechungen der Türkei, betreffs deren militärische Intervention, nicht viel Glauben schenkt, bereitet sich vor, um die Aufständischen mit aller Macht zu unterwerfen.

— 1. Aug. Angesichts der grossen Schwierigkeiten, ein neues Ministerium zu Stande zu bringen, haben verschiedene einflussreiche Personen versucht, den Ministerpräsidenten Freycinet zur Zurücknahme der Demission zu bewegen. Man glaubt indess, dass der Versuch fruchtlos bleiben wird, da Hr. Freycinet fest entschlossen zu sein scheint, auf der Demission zu beharren.

— 2. Juli. Die Grossmächte haben dem Vorschlag Deutschlands, den Suezkanal gemeinschaftlich zu besetzen, zugestimmt.

Madrid, 31. Juli. Zwischen Spanien und Chile wurde ein Friedensvertrag unterzeichnet. Eine spanische Fregatte begrüsst die Flagge jener Republik.

Montevideo, 30. Juli. In dem von dem argentinischen Kriegsminister dem Kongresse vorgelegten Relatorio wird die Absicht erklärt, auf der Insel Martin Garcia eine feste militärische Position zu schaffen, welche für etwaige militärische Operationen zu Wasser den Schlüssel für die Flüsse aus dem Innern bilden soll.

— Das Organ der Regierung von Uruguay bestätigt die Nachricht, dass die Regierung sich mit Beschaffung der Mittel beschäftigt, um die Schuld an Brasilien abzutragen.

— 30. Juli. Ein Telegramm von Valparaiso meldet, dass der Präsident von Chile, Domingos de Santa Maria, ernstlich erkrankt ist; ferner, dass in Peru verschiedene blutige Gefechte stattfanden, wobei gegen 500 Peruaner umkamen.

Buenos-Ayres, 3. August. Durch verschiedene Deputierte wurde in der Kammer eine Interpellation an die Regierung gerichtet, über den Stand der Streitfrage betr. das Territorium der Missionen. Obgleich die Sitzung eine geheime war und über die Verhandlungen nichts Bestimmtes bekannt geworden, so erfährt man doch, dass die Regierung geantwortet habe, die Angelegenheit befände sich auf gutem Fusse, und es sei nichts zu befürchten gegen die Rechte und die Empfindlichkeit (sensibilidad) der Republik.

Wegen Mangel an Raum müssen wir die Rundschau für nächste Nummer zurücklassen.

Versteigerungen.

Dienstag den 8., 10^{1/2} Uhr, Rua S. Bento Nr. 34, Versteigerung von Schweinen (engl. Rasse Berkshire), sowie eine grosse Auswahl von seltenen Arten Hühnern, Blumen, Fruchtbäumen etc.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Rosario, von Hamburg, d. 5.
S. José, von Rio, d. 6.
Cavour, von Rio, d. 6.
Rio Branco, von den Südhäfen, d. 6.

Abgehende Dampfer:

Trent, nach Southampton, d. 5.
Cavour, nach den Südhäfen, d. 6.
Rio Branco, nach Rio, d. 6.
Hannover, nach Bremen, d. 8.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	78500—\$—	15 Kil.
Reis	98000—11\$	50 Liter.
Kartoffeln	63500—\$—	» »
Mandiocamehl	48500—48800	» »
Maismehl	\$—\$—\$—	» »
Bohnen	98000—10\$	» »
Mais	28400—28600	» »
Stärkemehl	78000—\$—	» »
Hühner	\$640—\$800	Stück
Spanferkel	38200—58000	»
Käse	18200—18400	»
Eier	\$320—\$440	Dutzd.

ANZEIGEN.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 12. August c. findet in den Club-Räumen eine durch Hrn. Gladisch veranstaltete

musikalische Abendunterhaltung

statt, wozu die Herren Gebrüder Levy, Hr. Violinist Fr. Krüger etc. ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben. Anfang des Concerts Punkt 8 Uhr. Am Schluss desselben eventuell **Tanzkränzchen.**

Für den Vorstand:

Otto Schloenbach,
I. Secretär.

„Zum Guten Abend“.

Sonnabend den 5. August

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Festangelegenheiten, sonstige Anträge.
Abends 8 Uhr im Lokale des Hrn. P. Chr. Feddersen.
Im Auftrag des Vorstandes
Wilh. Schoen, I. Schriftführer.

HOTEL DOS ESTRANGEIROS. Deutsches Gasthaus.

Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein neu eingerichtetes Gasthaus, dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern für Familien und einzelne Personen versehen, und verspricht reelle und prompte Bedienung zu den billigst berechneten Preisen.

Santos.

Robert Martin

Largo 11 de Junho 13.

DEUTSCH-ENGLISCHES SCHNITTWAAREN- GESCHÄFT

59 RUA SÃO BENTO 59

So eben erhalten direkt aus Europa ein grosses Sortiment

Wollene Decken, roth und gestreift, von 7\$ bis zu 20\$ das Stück.

Flanell-Hemden, bunt und weiss, zu 5\$.

Baumwoll. und woll. Unterjacken zu verschiedenen Preisen.

Feine **bunte Calico-Hemden** 48\$ das Dutzd.

Weisse Hemden mit leinener Brust, Kragen und Manschetten, bester Qual., pr. Dutz. 60\$.

Baumwoll-Unterhosen, von Kattun, von 12\$ bis 36\$ pr. Dutz.

Dito gewirkt, regulär, 42\$ pr. Dutz.

Socken und Strümpfe, baumwollene, starke und feine.

Dito dito wollene, von 11\$ bis 24\$ pr. Dtz.

Bukskin und Tuche, doppelte Breite von 4\$ und 4\$500 der Meter.

Dito, mit Wolle und Seide, halbe Breite, 3\$—5\$.

Geköpte Tuche, doppelte Breite, von 4\$500 bis 10\$ pr. Meter.

Bukskin-Anzüge, Rock, Hose und Weste 25\$.

Rock und Hose von bestem Leinen-Drill, 11\$.

Staub- und Reise-Mäntel zu 12\$ (Werth 18\$). Beste **Druck-Kattune.**

Carrierte baumwollene Kleiderstoffe, 80 Centimeter breit, pr. Meter 740 Rs.

Schwarzen Merino, doppelte Breite, von 1\$500 bis 4\$700.

Bunten Merino, dopp. Breite, 1\$800—2\$000.

Melirten do. do. 1\$300.

Schwarzen Alpaca, von 700—1\$200 pr. Mtr.

Bunten do. 700 Rs.

Baumwollenes Bettzeug, einfache und doppelte Breiten.

Starkes Leinen für Handtücher, Schürzen und Unterhosen 800 und 900 Rs.

Feines Leinen für Hemden und Unterhosen, 1\$—2\$200.

Dito für Betttücher, 140—168 Cmtr. breit, 2\$500 und 3\$000 pr. Meter.

Cravatten und Shlipse, Hemdenknöpfe und verschiedene Kurzwaaren.

Seidene Regenschirme, automatisch, für Herren 13\$, für Damen 9\$.

Aufträge aller Art für Europa

werden übernommen und prompt besorgt gegen billigste Provision.

LUPTON & COMP.

SANTOS.

GRANDE HOTEL CENTRAL

61 Rua 25 de Março 61

Die Unterzeichneten erlauben sich das verehrliche reisende Publikum auf obiges von ihnen übernommene Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist auf das Beste und Bequemste, besonders auch für Familien, eingerichtet und finden die Besucher hier eine vorzügliche Küche, gute Getränke aller Art, sowie Alles was zu einem guten Hotel gehört. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Santos, den 6. Juli 1882.

Isaac Baumer & Co.

Grösstes
Sortiment!

AU BON DIABLE

Reelle
Bedienung!

N. 46 RUA DIREITA N. 46

SÃO PAULO

Spezialität fertiger Kleider für Herren und Knaben.

Nachruf.

Ellen Franz Simchen, welcher sich heute so plötzlich von uns *à la française* verabschiedete, ohne seinen vielen und grossen Geschäftsfreunden hier den letzten warmen Händedruck zu hinterlassen, rufen wir hiermit die schmerzlichsten Saudades nach. — Er war ein Ehrenmann und ausgefeinter — Gentleman, und können wir ihn als guten Kunden sämtlichen Wirthen, Vendisten und Professionisten bestens empfehlen. Um obigen edlen Charakter leicht zu erkennen, erlauben wir uns, ihn etwas näher zu kennzeichnen: Signalement: Alter 26 Jahre (mehr oder weniger), trägt Brille, ist ziemlich gross und gut genährt (auf anderer Leute Kosten), hat langes dunkles krolliges Haar, einen kleinen schwarzen Schnurrbart, und trägt einen ziemlich neuen schwarzen Anzug (auf Rechnung des armen Schneiders); ausserdem fehlt ihm vorn ein Zahn im Munde (wahrscheinlich schon eingeschlagen). — Besondere Kennzeichen: Liebt Schnaps, Bier, Wein und auch Liqueur, und schwindelt sich mit Lügen durch.

Campinas, den 14. Juli 1882.

Im Auftrage der trauernden Hinterbliebenen:

F. M.

PS. Wir trösten uns mit unsern Leidensgenossen in Porto Alegre und Rio Grande do Sul. D. O.

EMPORIO CENTRAL

Soeben angekommen:

Cheddar Loaf cheese

Wiltshire Loaf cheese

CULMBACHER BIER

WHISKY

Hutzucker in Stücken.

In demselben Etablissement ist täglich frische Milch vom Sitio da Pedra Branca zu haben, à Flasche zu 320 Rs.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet Stelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesocht Rua S. José 58.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 28.